



AKTIONSGEMEINSCHAFT
**SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT**

65 Jahre

**1953
2018**

Wirtschaft für den Menschen

Die Entstehung der Aktionsgemeinschaft
Soziale Marktwirtschaft in den 1950er Jahren

65 Jahre

1953

2018

Wirtschaft für den Menschen

Am 23. Januar 1953 – vor nunmehr 65 Jahren – wurde die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM) gegründet. Fünf Jahre zuvor hatten Ludwig Erhard und seine Mitstreiter mit der Währungsreform von 1948 und der Preisfreigabe die Weichen für die Etablierung der Sozialen Marktwirtschaft in Westdeutschland gestellt. Dabei war die Soziale Marktwirtschaft allerdings weder ein in sich geschlossenes Konzept, noch war ihr der Rückhalt in der Bevölkerung sicher – nicht wenige

Menschen sahen damals die neue Wirtschaftsordnung skeptisch. Das ist heute nicht anders. Deshalb ist es nach wie vor die Aufgabe der ASM, in beiderlei Hinsicht aktiv zu sein: konzeptionell wie auch werbend. Vor dem

Hintergrund sich beständig wandelnder gesellschaftlicher Bedingungen gilt es, zum einen immer wieder neu zu bestimmen, was die Soziale Marktwirtschaft sein kann und sein soll. Gerade das beginnende 21. Jahrhundert steckt voller neuer Herausforderungen – Globalisierung, Digitalisierung, Umwelt und Klima, demographischer Wandel und Migration seien als Stichworte genannt. Es bedarf der konzeptionellen Arbeit, um in dieser Situation das Verhältnis vom Sozialen zum Markt immer wieder neu auszuloten. Zum anderen muss dieses Nachdenken über die Soziale Marktwirtschaft in die Öffentlichkeit und in die Politik hineinwirken. Die Soziale Marktwirtschaft braucht Akzeptanz, sonst kann sie sich nicht halten. Die Voraussetzung für Akzeptanz wiederum ist Bildung, oder, vielleicht etwas genauer, ein grundlegendes Verständnis für wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge.



Professor Dr. Nils Goldschmidt · Vorsitzender des Vorstands

Wie wichtig dieses Ringen um Konzepte, Deutungen und Zustimmung ist, zeigte sich auch in den Anfängen der ASM. Nicht das Beharren auf ideologischen Standpunkten führte zu ihrer Entstehung, sondern das Aufeinanderzubewegen von Menschen mit unterschiedlichen Positionen – verbunden mit deren festem Willen, etwas zu bewegen. Einen gemeinsamen Weg zu finden, bedeutete aber weder damals noch fordert es heute, dass man dem Kompromiss seine Prinzipien opfert und in der Beliebigkeit endet. Vielmehr ist der Fixpunkt der ASM wie auch der Sozialen Marktwirtschaft selbst unwandelbar: Es geht um eine Wirtschaft, die dem Menschen dient, und nicht um eine Wirtschaft, die sich Selbstzweck ist.

Dem Geschäftsführer der ASM, Dr. Julian Dörr, und seinem Koautor Maximilian Kutzner sei Dank dafür, uns diese Anfänge und Basis unserer Aktionsgemeinschaft in dieser Broschüre so lebendig und anregend vor Augen zu führen. Ich freue mich, Ihnen diesen kleinen Ausschnitt aus der Geschichte der Sozialen Marktwirtschaft zur Lektüre überreichen zu können.

Tübingen, den 23. Januar 2018

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Julian Dörr', is positioned below the typed text.

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Donnerstag, 21. Mai 1953 / Nr. 115 / Seite 7

Wirtschaftsblatt

Wirtschaftsordnung des kleinen Mannes

Eine Arbeitstagung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft

F.A.Z. Bad-Nauheim, 20. Mai (Eigener Drahtbericht). Unter dem Titel „Entscheidung zur Freiheit“ veranstaltete die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft in Bad-Nauheim ihre erste Arbeitstagung, an der zahlreiche Unternehmer, Vertreter aus Wirtschaftsorganisationen, Wissenschaft und Behörden teilnahmen. Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden Otto Lautenbach mit einer Darstellung der Ziele der Aktionsgemeinschaft eröffnet. Er wies darauf hin, daß in Deutschland noch längst nicht eine freie Marktwirtschaft erreicht sei. Das beweise unter anderem der wachsende Anteil des staatlichen Wohnungsbaues, die große Zahl der staatlichen Unternehmen sowie die Tat-

sache, daß heute über 40 Prozent aller Investitionen über die Öffentliche Hand erfolgten. Solche und andere Bestrebungen zur Einengung oder Verhinderung des freien Wettbewerbs ständen im schärfsten Widerspruch zu den Grundprinzipien der sozialen Marktwirtschaft. Nicht in der Planwirtschaft, sondern allein in der Marktwirtschaft entscheide der letzte Verbraucher, was produziert werde. Deshalb sei die Marktwirtschaft wahrhaft die Wirtschaft des kleinen Mannes. Sie von den ihr noch anhaftenden Schlacken zu befreien und sie vor neuen planwirtschaftlichen Tendenzen zu bewahren, das sei das Ziel der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft.

Ausschnitt aus dem Bericht der FAZ über die erste Tagung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft am 20. und 21. Mai 1953 in Bad Nauheim



RIESEN
überall gepriesen!

ALBERT
1950

Die Entstehung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft in den 1950er Jahren

Von Julian Dörr und Maximilian Kutzner

Das deutsche Wirtschaftswunder ist international zum Markenzeichen geworden. Die positive ökonomische Entwicklung Deutschlands nach 1945 war allerdings weder ein geschichtlicher Automatismus noch ein Wunder, sondern vielmehr das Resultat bewusster Weichenstellungen. Wesentlich für den wirtschaftlichen Erfolg der Nachkriegsjahre – die wir kollektiv mit Bildern wie prall gefüllten Schaufenstern, dem einmillionsten VW-Käfer und den ersten Fernsehapparaten verbinden – waren ordnungspolitische Grundsatzentscheidungen zur Etablierung einer liberalen Wirtschaftsordnung. Trotz dieser Erfolge gab es nicht wenige, die die neue Wirtschaftsordnung skeptisch sahen. Vielen Deutschen war nicht bewusst, welche Ideen und Prinzipien hinter der Sozialen Marktwirtschaft stehen. Angesichts dieser Stimmungslage unternahmen die Gestalter und Befürworter der Sozialen Marktwirtschaft vielfältige Anstrengungen, die Mitbürger von den Vorzügen dieser neuen

Wirtschaftsordnung zu überzeugen. Eine der Initiativen, die hierfür in jenen Jahren auf den Weg gebracht wurde und die sich der Förderung der Sozialen Marktwirtschaft verschrieben hat, ist die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V. (ASM). Der führende Kopf bei der ASM-Gründung, Otto Lautenbach, formulierte den Anspruch dieser neuen Vereinigung folgendermaßen: „Es haben sich hier Kräfte zusammengefunden, die in einer mit Konsequenz verwirklichten sozialen Marktwirtschaft eine neue Wirtschaftsordnung der Freiheit sehen.“¹ Der Verleger Lautenbach strebte eine freiheitliche und marktwirtschaftliche Ordnung an, die er durch den Kommunismus gefährdet sah. Im „Manifest

.....
¹ Otto Lautenbach: Die Ziele der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, in: Otto Lautenbach u. a.: Entscheidung für die Freiheit. Wortlaut der Vorträge, die auf der ersten Arbeitstagung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft am 20. und 21. Mai 1953 in Bad Nauheim gehalten wurden. Bad Nauheim 1953, S. 7–29, hier S. 7.

der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit“ rief er die Deutschen zur Entscheidung „für den lebendigen Menschen und seine persönliche Freiheit, gegen den lebensfeindlichen Kollektivismus und seinen Terror“² auf. Lautenbach prägte mit dieser Einstellung und seinem Engagement bereits in den Jahren zuvor den „Freiwirtschaftsbund, Bund für natürliche Ordnung von Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft“, den er 1946 neu belebte. Schon in den 1920er und 1930er Jahren war Lautenbach einer der Führungspersönlichkeiten innerhalb der Freiwirtschaft.

Eine Kooperation von Ordoliberalen und Freiwirten

Die freiwirtschaftliche Bewegung, die sich einer freiheitlichen Marktwirtschaft ohne Monopolrenten verpflichtet sah, geht ursprünglich auf den Sozialre-

² Otto Lautenbach: Aus dem Manifest der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit, in: Friedrich Salzmann (Hg.): Beiträge zur Situation der menschlichen Gesellschaft. Kassel 1949/1956, S. 123–151, hier S. 123.

former Silvio Gesell zurück. Zweierlei machte eine Zusammenarbeit zwischen Freiwirten und den Vordenkern der Sozialen Marktwirtschaft, den sogenannten Ordoliberalen, nach dem Krieg möglich. Erstens gab es inhaltliche Berührungspunkte. So radikal manche Ideen Gesells auch aus heutiger Perspektive anmuten, viele Überlegungen waren keineswegs außerhalb des Denkhorizonts der Ordoliberalen. Dies lag auch daran, dass Ludwig Erhard und Alexander Rüstow über ihren gemeinsamen Lehrer Franz Oppenheimer mit dem Konzept der „Bodensperre“ vertraut waren, d.h. der Überlegung, dass – da Grundeigentum nicht beliebig vermehrbar ist – die Bodenbewirtschaftung durch einige zu Monopolrenten führt. Dieser Gedanke, den Gesell „Freiland“ genannt hatte, zielte auf die Beseitigung des Bodenmonopols. Erst so kann eine freie Marktwirtschaft realisiert werden. Gesell forderte zudem eine Neuordnung des Geldwesens, damit Menschen weniger Anreiz haben, Geld zu horten und es stattdessen im Wirtschaftskreislauf zirkulieren zu lassen. Seine Einsicht war, dass ein stabiles Preis- und Währungssystem die wesentliche Voraussetzung für eine funktionsfähige Wirtschaft ist. Gesell kämpfte

gegen ererbte und gesetzliche Vorrechte, verbunden mit der Forderung nach Leistungsgerechtigkeit – genau wie es später auch von den deutschen Ordoliberalen gefordert wurde. Bei beiden findet sich ein tiefes Unbehagen gegenüber privater Macht und die Hochschätzung von Freiheit.

Der zweite Grund, warum es zu einer Kooperation zwischen Freiwirten und Ordoliberalen kommen konnte, liegt darin, dass Lautenbach deutlich weniger radikale Positionen vertrat als die ursprünglichen Freiwirte und somit anschlussfähig an ordoliberale Gedan-

ken war. Lautenbachs Programmatik hatte liberale Züge und war zugleich realpolitisch und pragmatisch ausgerichtet. Er suchte nach Verbündeten mit einer hohen Reputation und Bekanntheit, die zu einer Zusammenarbeit bereit waren. Das Gründungsmotiv für die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft war für Lautenbach somit eine Kombination aus politischem Kalkül und programmatischer Nähe. Die beginnende Zusammenarbeit zwischen Freiwirten und Ordoliberalen ist durch die Bundestage des Freiwirtschaftsbundes der frühen 1950er Jahre dokumentiert.

Silvio Gesell

* 1862 in Sankt Vith · † 1930 in Oranienburg

Als Kaufmann und später als Publizist in Argentinien, Deutschland und der Schweiz konnte er die Bedeutung stabiler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen auf unternehmerisches Handeln studieren. Insbesondere die Wirtschaftskrise in Argentinien um 1890 nahm er zum Anlass, um über gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge nachzudenken und als Sozialreformer tätig zu werden. Er gilt als Begründer der Freiwirtschaftsbewegung.





Wir halten es deshalb für unerlässlich, dass die freiheitlichen Kräfte in der westdeutschen Bundesrepublik zusammengefasst werden, gleichgültig, in welchem politischen oder welchem ständischen Lager sie stehen, um eine neue soziale Ordnung der Freiheit für die westdeutsche Bundesrepublik zu schaffen.

Otto Lautenbach auf dem Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 9. und 10. November 1951 in Heidelberg

Otto Lautenbach

* 1903 in Kaiserslautern · † 1954 in Bad Nauheim

Publizist und Verleger. Er war ein maßgeblicher Akteur der Freiwirtschaftsbewegung in Deutschland und belebte unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg den Freiwirtschaftsbund neu, den er auch als Präsident führte. Er war ein Gründungsvater der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und von 1953 bis 1954 ihr Vorsitzender.



Die Geburt der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft

Bei der Konferenz des Freiwirtschaftsbundes mit dem Titel „Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft“ in Heidelberg am 9. und 10. November 1951 ging es Lautenbach ausdrücklich darum, Teilnehmer verschiedener sozialer Gruppen zu versammeln und einen möglichst großen Kreis an Personen „mit dem Gedankengut der sozialen Marktwirtschaft“ zu erreichen.³ Lautenbach konstatierte mit Blick auf die Soziale Marktwirtschaft: „Es gab gegen diese Politik mannigfache Widerstände, Widerstände institutioneller Art, Widerstände der Alliierten, Widerstände vor allem durch die verschiedensten Interessen und Parteigruppen.“⁴ Aus dieser Haltung heraus wollte er mit dem auch für Nicht-Freiwirte offenen Bundestag ein Austauschforum schaffen, um „ein geschlossenes Programm vorzulegen, das eine soziale

Marktwirtschaft als Ganzes verwirklicht und nicht etwa einen Katalog von Einzelmaßnahmen, wodurch unseres Erachtens niemals eine soziale Marktwirtschaft verwirklicht werden kann“⁵.

Ein weiterer Faktor, der die Kooperation zwischen Freiwirten und Ordoliberalen begünstigte, war die räumliche und persönliche Nähe in Heidelberg: Alexander Rüstow kehrte 1949 aus seinem Istanbuler Exil zurück. Zunächst als Gastprofessor für Soziologie an die Universität Heidelberg berufen, wurde er 1950 Nachfolger des Ökonomen und Kultursoziologen Alfred Weber. Lautenbach wohnte ebenfalls in Heidelberg, sein Verlag und der Freiwirtschaftsbund waren zu dieser Zeit ebenfalls dort angesiedelt.

³ Otto Lautenbach: Begrüßung, in: Ernst Winkler u. a.: Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft. Heidelberg 1952, S. 7–8, hier S. 8.

⁴ Otto Lautenbach: Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft, in: Winkler (wie Fn 3), S. 47.

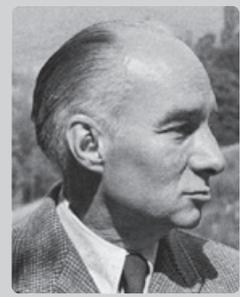
⁵ Otto Lautenbach (wie Fn 3), S. 8.

Rechts: Inhaltsverzeichnis des Tagungsprotokolls vom Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 9. und 10. November 1951 in Heidelberg

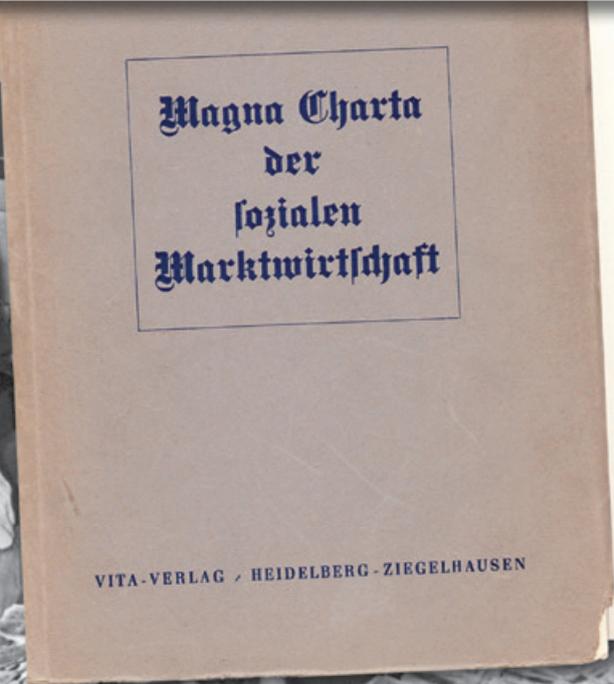
BLOCKIERTE
KONTEN

Alexander Rüstow

* 1885 in Wiesbaden · † 1963 in Heidelberg



Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Nach Tätigkeiten im Reichwirtschaftsministerium und beim Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten (VdMA) floh er 1933 vor dem Nationalsozialismus ins Exil nach Istanbul. 1949 Rückkehr nach Deutschland, Professur für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Heidelberg. Mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten gilt er als ein wesentlicher Vordenker der Sozialen Marktwirtschaft. Von 1954 bis 1961 war er Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und prägte deren ordnungspolitisches Profil.



**Magna Charta
der
sozialen
Marktwirtschaft**

VITA-VERLAG / HEIDELBERG - ZIEGELHAUSEN

	Seite
Begrüßung	
<i>Otto Lautenbach</i>	7
Persönliche Freiheit und Sozialordnung	
<i>Ernst Winkler</i>	9
Wirtschaftsordnung und Staatsform	
<i>Alexander Rüstow</i>	19
Freiheitliche Außenpolitik	
<i>Werner Schmid</i>	35
Magna Charta der sozialen Marktwirtschaft	
<i>Otto Lautenbach</i>	47
Die Diskussion	69
Schlußwort	
<i>Otto Lautenbach</i>	73
Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaft . . .	77
Pressestimmen	79

AKTIONSGEMEINSCHAFT SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

VORSTAND :

Vorsitzer: Otto Lautenbach, Herausgeber der „Blätter der Freiheit“, Bad Nauheim, stellvertretende Vorsitzer: Wilhelm Blum, Direktor der Frank'schen Eisenwerke AG, Adolfsbütte, Niederscheld (Dillkreis), Dr. Johann Lang, Anwalt des Deutschen Genossenschaftverbandes (Schulze-Delitzsch) e. V., Wiesbaden, Walter Hoch, Druckerei Martin Hoch, Ludwigsburg, Dr. G. W. Kalbfleisch, Rechtsanwalt und Notar, Gießen, Dr. Alexander Meier-Lenoir, Rechtsanwalt und Notar, Wiesbaden, Heinrich Schwab, Firma Heinrich Schwab, Import, Gießen, Professor Dr. Ernst Winkler, München-Gräfelfing.

BEIRAT :

Vorsitzer: Dr. Hans Ilau, Frankfurt, stellvertretender Vorsitzer: Walter Großmann, Rektor a. D., Hanau, Heinrich Barthelmeß, Firma Peek & Cloppenburg GmbH., Essen, Professor Dr. Paul Diehl, Bürgermeister, München-Gräfelfing, Universitätsprofessor Dr. Franz Böhm, Frankfurt, Adolf Lindenkohl, Bankkaufmann, Göttingen, Dr. Oswald Mirbach, Bankhaus Vogeler & Co., Düsseldorf, Dr. Volkmar Muthesius, Wirtschafts-journalist, Frankfurt, Universitätsprofessor Dr. Alexander Rüstow, Heidelberg, Diplom-Kaufmann K. K. Schürer, Wirtschaftsprüfer, Coburg, Dr. med. H. H. Vogel, Bad Liebenzell.

EHRENMITGLIEDER :

Franz Böhm, Ludwig Erhard, Wilhelm Röpke, Alexander Rüstow.

In Heidelberg fand dann 1952 auch der nächste Bundestag der Freiwirte statt, bei dem sowohl die Anzahl der Referate als auch der Teilnehmerkreis ausgeweitet wurden. So nahmen neben Vertretern der Freiwirtschaft – wie dem Lautenbach-Vertrauten Wolfgang Frickhöffer – auch weitere Theoretiker und Praktiker außerhalb dieser Bewegung teil, wie der Jurist und Ordoliberaler Franz Böhm, der an der Universität Frankfurt lehrte und von 1953 bis 1965 Mitglied des deutschen Bundestages war. Auf der Tagung wurden „Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaftsordnung“ ausgearbeitet, die in leicht veränderter Form zum Gründungsmanifest der ASM werden sollten.

Der Wille zur Kooperation zwischen Freiwirten und Ordoliberalen wurden im Schlußwort des Bundestages klar formuliert: „Wir sind zu dem Entschluss gekommen, möglichst schon im Januar 1953, eine Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft zu gründen.“⁶ Die ASM solle die Aufgabe übernehmen, das „Programm

⁶ Otto Lautenbach: Schlußwort, in: Ernst Winkler u. a.: Das Programm der Freiheit. Wortlaut der Vorträge, die auf dem Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 6. und 7. November 1952 in Heidelberg gehalten wurden, Heidelberg 1953, S. 177–180, hier S. 179.

der Freiheit allgemeinverständlich in die Öffentlichkeit zu tragen.“⁷

Wie ist die Namenswahl zu erklären? Es ging den Gründern der Aktionsgemeinschaft darum, das Programm der Freiheit allgemeinverständlich und gemeinschaftlich mit konkreten Aktionen in die Öffentlichkeit zu tragen. Am 23. Januar 1953 wurde die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, mit Sitz in Heidelberg, gegründet.

Die Zusammensetzung der Führungsgremien

Neben Lautenbach waren mit dem Verleger Walter Hoch, dem Gymnasiallehrer und Autor Ernst Winkler und dem Unternehmer Heinrich Schwab weitere Vertreter der Freiwirtschaftsbewegung im Vorstand der ASM.

⁷ Ebd.

Links: Die Zusammensetzung der Führungsgremien, abgedruckt im Tagungsprotokoll der ASM vom 20. und 21. Mai 1953 in Bad Nauheim

Herrn Professor
Dr. Ludwig Erhard
Bundesminister für Wirtschaft

Bonn 11
Bundeshaus

6. Februar 1953

Sehr geehrter Herr Minister, ich danke Ihnen im Namen der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft für Ihre mir soeben gegebene telefonische Zusage, die Ehrenmitgliedschaft in der Aktionsgemeinschaft anzunehmen.

Ich hoffe, dass Ihre geplante Amerikareise Ihnen soviel Zeit lässt, dass Sie wenigstens an einem der zwölf Termine einen Vortrag für die Aktionsgemeinschaft übernehmen können.

Ich bitte Sie, mir darüber so rasch wie nur möglich, spätestens bis zum 5. März, eine Nachricht zukommen zu lassen, weil wir am 6. März eine Vorstands- und Beiratssitzung der Aktionsgemeinschaft einberufen.

Wenn es Ihnen möglich ist, uns in unseren Verhandlungen mit der "Waage" zu unterstützen, so sind wir Ihnen dafür sehr dankbar.

Wie zugesagt, sende ich Ihnen in der Anlage die Nr. 3 + 5 der Wochenzeitung "Freies Volk", Bern, das Organ der Schweizer Freiwirtschaftler. Sie finden in der Nr. 3 einen Auszug aus Ihrem Aufsatz aus dem Bulletin Nr. 6, das dort von der dewi übernommen wurde. In Nr. 5 finden Sie auf Seite 8 einen Bericht über Ihre Vorträge in Bern und St. Gallen.

Zu Ihrer Information: ich habe in den letzten Jahren eine grössere Zahl von Vorträgen in der Schweiz gehalten und auch auf mehreren internen Studien- tagungen gesprochen. Es ist mir dabei gelungen, auch die Schweizer Freunde zu einem grossen Teil auf eine wirtschaftspolitische Linie zu bringen, die von uns hier vertretenen entspricht. Vor allem sind es alt-Nationalrat Werner Schmid, Zürich (zeichnet die Leitartikel des "Freien Volkes" als WSE) und der Redakteur Friedrich Schwarz, Bern, der ebenfalls in der Redaktion des "Freien Volkes" sitzt. Herr Schwarz, Bern, der ebenfals in der Redaktion des "Freien Volkes" sitzt. Herr Salzmann hat als Quintessenz dieser Besprechungen im Dezember ein Buch veröffentlicht "Jenseits der Interessenpolitik", das sehr offen über diese Wandlungen spricht. Ich habe Herrn Salzmann im Dezember gebeten, Ihnen ein Exemplar seiner Schrift zuzusenden, und ich hoffe, das Buch ist in Ihre Hände gelangt.

Ich begrüsse Sie

mit freundlicher Empfehlung
Ihr sehr ergebener

Brief von Otto Lautenbach
an Ludwig Erhard

Soziale Marktwirtschaft ist kein Naturzustand. Sie ist ein Ordnungssystem, dessen Prinzipien immer neu durchdacht werden müssen und das ständiger Pflege bedarf. Dynamisch, wie die Wirtschaft selbst, muss sich auch deren Ordnungsgefüge in dauernder Anpassung an sich wandelnde Bedürfnisse entwickeln. Nur dann, wenn die Wirtschaftsordnung diese Adaptionsprozesse ermöglicht, kann sie als tauglich angesehen werden, Lebensstandard und Wohlfahrt der arbeitenden Menschen zu fördern.

Ludwig Erhard auf der dritten Tagung der ASM am 28. und 29. April 1955 in Bad Godesberg

Ludwig Erhard

* 1897 in Fürth · † 1977 in Bonn

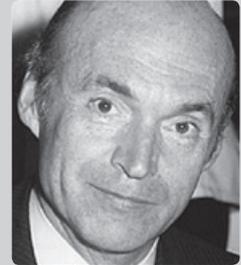
Erster deutscher Wirtschaftsminister von 1949 bis 1963 und zweiter Kanzler der Bundesrepublik Deutschland von 1963 bis 1966. Er trug mit seinem politischen Engagement und mit seinem Mut wesentlich zur Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft bei, die mit der Währungs- und Wirtschaftsreform 1948 ihren Anfang nahm. Als Ehrenmitglied war Erhard regelmäßiger Redner auf den Arbeitstagen der ASM und ihr auch darüber hinaus eng verbunden.



Wolfgang Frickhöffer

* 1921 in Berlin · † 1991 in Heidelberg

Im Anschluss an Tätigkeiten als Dolmetscher, Sprachdozent und Wirtschaftsjournalist studierte er Volkswirtschaftslehre in Heidelberg. Er wirkte nach dem Zweiten Weltkrieg früh im Freiwirtschaftsbund mit und war nach Gründung der ASM ihr Geschäftsführer. Im Anschluss übernahm er 1955 die Funktion als geschäftsführendes Vorstandsmitglied und in der Zeit von 1962 bis 1991 den Vorsitz der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft.



Genauso wie vom Unternehmer zu fordern ist, dass er die Marktwirtschaft nicht nur bejaht, wenn die Preise steigen, sondern auch in der Mengenkonzunktur, genau so muss natürlich auch vom Verbraucher gefordert werden, dass er die Marktwirtschaft nicht nur dann akzeptiert, wenn ihm besonders billige Angebote gemacht werden; es passt weder zur Marktwirtschaft, dass bei sinkenden Preisen der Produzent nach dem Kartell ruft, noch, dass der Verbraucher bei hier und dort einmal höheren Preisen nach der Preiskontrolle ruft.

Wolfgang Frickhöffer auf der dritten Tagung der ASM am 28. und 29. April 1955 in Bad Godesberg

Darüber hinaus waren die Rechtsanwälte Alexander Meier-Lenoir und G. W. Kalbfleisch sowie der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes Johann Lang Vorstände.

Auch unabhängig von der räumlichen Nähe zahlreicher Protagonisten des Kooperationsprojektes ASM, sind vielfältige persönliche Verbindungslinien aufzufinden. Eine wichtige Rolle kommt dabei Wolfgang Frickhöffer zu, der vor allem zur personellen Kontinuität der Zusammenarbeit beitrug. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Frickhöffer in Heidelberg zunächst als Dolmetscher und Wirtschaftsjournalist tätig und studierte später Volkswirtschaftslehre. Seine primäre wirtschaftspolitische Sozialisation erhielt er im Kreis der Freiwirte. 1954 wurde Frickhöffer Geschäftsführer der ASM, 1955 geschäftsführendes Vorstandsmitglied, 1961 Geschäftsführender Vorsitzender und 1962 bis zu seinem Tod 1991 war er Vorsitzender der ASM. Ebenso gab es enge Kontakte zwischen Lautenbach und Ludwig Erhard. Beide trafen sich mehrfach und beide waren an der Herausgabe der Zeitschrift „Währung und Wirtschaft“ beteiligt, die sich als unabhängiges Forum für Wirtschaftsfragen verstand.

Im Februar 1953 fragte Lautenbach bei Erhard an, ob dieser Ehrenmitglied der ASM werden wolle. Erhard sagte zu. Auch Wilhelm Röpke, Alexander Rüstow und Franz Böhm erhielten die Ehrenmitgliedschaft der ASM.

Die Ära nach Otto Lautenbach

Otto Lautenbach verstarb am 18. Juli 1954, was auch das faktische Ende des Freiwirtschaftsbundes bedeutete. Es stellte sich die Frage nach der Zukunft der ASM. Interimsmäßig führte der stellvertretende Vorsitzende Johann Lang die Aktionsgemeinschaft weiter. Noch im selben Jahr übernahm Alexander Rüstow den Vorsitz, den er bis 1961 innehatte. Ursprünglich wollte Rüstow den Posten aus Altersgründen und da er „einfach keine Zeit und Kraft dafür übrig“ habe nicht übernehmen.⁸ An seinen engen Vertrauten Röpke schreibt Rüstow hinsichtlich der Übergangsphase, die zudem durch eine Verschuldung des Vereins gekenn-

.....
⁸ Brief von Alexander Rüstow an Wilhelm Röpke. 15.11.1954, Privatnachlass Wilhelm Röpke, Wilhelm-Röpke-Institut Erfurt.

Hans Ilau

* 1901 in Berlin · † 1974 in Kronberg

Studium der Rechts- und Staatswissenschaften und 1924 Promotion in Berlin. Von den Nationalsozialisten wurde er 1933 aufgrund einer Denunziation kurzzeitig inhaftiert. Anschließend war er als Wirtschaftsredakteur bei der Frankfurter Zeitung und nach dem Zweiten Weltkrieg als Geschäftsführer der IHK Frankfurt tätig. Für die FDP war er zwischen 1946 und 1950 Abgeordneter des Hessischen Landtags. Nach der Gründung der ASM war er der Vorsitzende des Beirats.



zeichnet war, folgende Zeilen: „Die Deckung der Schulden wird die geringste Schwierigkeit sein. Das wichtigste und schwierigste ist, jemand zu finden, der die geistige Leitung und Verantwortung übernimmt.“ Diese Suche gestaltete sich schwierig und wurde von der „Affäre Ilau“ überschattet. Rüstow wollte ursprünglich den Vorsitzenden des Beirats Hans Ilau bewegen, den Vorsitz der ASM zu übernehmen. Da es Ilau zur Bedingung machte, dass sich insbesondere Ernst Winkler aus den Gremien zurückziehen sollte, veranlasste Rüstow dessen Rücktritt. Der Grund hierfür waren persönliche Spannungen zwischen Ilau und

Winkler sowie Ilaus grundsätzliche Ablehnung der freiwirtschaftlichen Bewegung. Rüstow empfand diese Forderung selbst allerdings als „sachlich übertrieben und für menschlich ungerecht“⁹. Trotz der Bereitschaft Winklers, für die gemeinsame Sache sein Amt niederzulegen, verweigerte sich Ilau letztlich doch und verließ zum Unverständnis aller Beteiligten am 11. November 1954 die ASM. Ilaus Beweggründe sind unklar – Motive waren vermutlich persönliche Befindlichkeiten und der

.....
⁹ Brief von Alexander Rüstow an Hans Ilau. 13.11.1954, Privatnachlass Wilhelm Röpke, Wilhelm-Röpke-Institut Erfurt.

Vorwurf Illaus an die ASM, in der Frage des Kartellgesetzes Interessengruppen gegenüber zu nachgiebig zu sein. Rüstow zeigte sich in einem Brief an Röpke über diese Affäre tief enttäuscht: „Meine Schätzung seiner intellektuellen und sachlichen Fähigkeit ist unverändert, aber charakterlich und menschlich hat er derartig versagt, dass ich ihn leider auch als Politiker abschreiben muss. Schade.“¹⁰

Anders als man vermuten mag, wies die inhaltliche Arbeit der ASM unter Alexander Rüstow eine hohe Kontinuität zu seinen freiwirtschaftlichen Vorgängern auf. Ein in der Literatur oftmals vermuteter programmatischer Bruch vollzog sich nicht. Rüstow verdeutlicht die inhaltliche Konvergenz und den Nutzen der Zusammenarbeit des „Konkubinats mit den Gesell-

¹⁰ Brief von Alexander Rüstow an Wilhelm Röpke. 15.11.1954, Privatnachlass Röpke, Wilhelm-Röpke-Institut Erfurt. Der rege Briefwechsel zwischen beiden Ordoliberalen zeichnet den Verlauf der Affäre ausführlich nach. Auch später kommt es zu erneuten Konflikten mit Illau: vgl. Briefwechsel von Hans Illau und Alexander Rüstow. 12.12.1957, 18.12.1957, 14.1.1958, 31.5.1959.

Leuten“¹¹ in einem vertraulichen Brief: „Den Freiwirtschaftlern unter Führung von Lautenbach ist ja überhaupt die ganze Aktion ausschließlich zu verdanken, und nicht nur Lautenbach, sondern sie alle haben ausnahmslos in aner kennenswerter und loyaler Weise ihr Sektierertum völlig zurückgestellt. Winkler ist im Übrigen ein ungewöhnlich kluger und menschlich hochstehender Mann.“¹²

Rüstow nahm einige personelle Veränderungen zwischen der zweiten Arbeitstagung 1953 und der dritten 1955 – der ersten Veranstaltung nach dem Tod Lautenbachs – vor: Der Vorstand wurde um Heinrich Barthelmeß, Franz Böhm, den Politiker August Dresbach und Wolfgang Frickhöffer (in der neu geschaffenen Position des geschäftsführenden Vorstandsmitglieds)

¹¹ Brief von Wilhelm Röpke an Alexander Rüstow. 29.11.1954, Privatnachlass Wilhelm Röpke, Wilhelm-Röpke-Institut Erfurt.

¹² Briefwechsel zwischen Wilhelm Röpke und Alexander Rüstow. 29.11.1954, 6.12.1954, 18.12.1954, Privatnachlass Wilhelm Röpke, Wilhelm-Röpke-Institut Erfurt.

OTTO LAUTENBACH / ERNST WINKLER / WERNER SCHMID
HANS ILAU / JOHANN LANG

Entscheidung für die Freiheit

VITA-VERLAG

Thesen für ein Grundgesetz der Wirtschaftsordnung
der ASM vom 20. und 21. Mai 1953 in Bad Nauheim

Wir fordern deshalb:

Die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland ist die soziale Marktwirtschaft. Sie beruht auf privatem Eigentum und monopolfreiem, unbehinderten lauterem Leistungswettbewerb aller Wirtschaftsteilnehmer, um das größtmögliche Sozialprodukt zu erzielen und sozial gerecht nach Leistung zu verteilen. Dazu ist erforderlich:

1. Die *Währung* der Bundesrepublik ist so zu verwalten, daß ihre Kaufkraftbeständigkeit und ihre Funktionsfähigkeit gewahrt bleiben.
2. Der *freie Leistungswettbewerb* ist vor Vernichtung durch monopolistische Machtgebilde jeder Art und vor Entartung zu einem Schädigungswettbewerb zu bewahren. Er ist deshalb unter den Schutz des Gesetzes zu stellen. Die natürlichen Monopole sind durch die Rechtsordnung unschädlich zu machen. Eine freiheitliche Handelspolitik (Punkt 7) ist besonders auch in den Dienst der Monopolbekämpfung zu stellen.
3. Eine *Große Steuerreform* hat das Steuersystem organisch den Bedingungen der sozialen Marktwirtschaft anzupassen. Die Steuern dürfen Wettbewerb und Konjunktur nicht verfälschen, sie dürfen den wirtschaftlichen Ablauf nicht hemmen und den wirtschaftlichen Leistungswillen nicht herabmindern.
4. Die *Märkte für alle Waren und Dienstleistungen* (einschließlich Grundstoffe und Wohnungswirtschaft) sind frei und unterstehen ausschließlich der freien Vereinbarung und der freien Preisbildung.
5. Der *Geld- und Kapitalmarkt* ist frei, insbesondere dürfen weder Zinssätze noch Kapitalverwendungen vorgeschrieben, begünstigt oder benachteiligt werden. Der Diskontsatz der Notenbank bleibt hiervon unberührt.
6. Das *Mitbestimmungsrecht* der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben findet seine Grenzen vor den wirtschaftlichen Entscheidungen der Unternehmer und darf nicht durch betriebsfremde Funktionäre ausgeübt werden.
7. Die Bundesregierung gewährt in ihrem Bereich und an ihren Grenzen *Freizügigkeit für Menschen, Geld, Kapital, Waren und Dienstleistungen*. Die Devisenzwangswirtschaft ist auf der Grundlage eines der Kaufkraftparität entsprechenden Wechselkurses zu beseitigen. Die Zollschränken und sonstigen internationalen Handelshemmnisse sind abzubauen.

BAD NAUHEIM, KURSTRASSE 9 - FERNRUF 2033

erweitert. Auffallend unter dem Vorstand Alexander Rüstow ist die Akademisierung des Beirates und die Aufnahme zahlreicher Ordoliberaler wie z. B. Friedrich Lutz, Bernhard Pfister und Fritz W. Meyer sowie anderer prominenter Ökonomen wie Günter Schmölders – hier kommt das liberale und wissenschaftliche Netzwerk Rüstows zum Tragen. In den folgenden Jahren entwickelte sich der Verein zur „angesehensten wirtschaftswissenschaftlichen Vereinigung“¹³ Deutschlands und profilierte sich auch – dank Rüstow – in seiner ordnungspolitischen Ausrichtung.

Der Beitrag der ASM zur Vermittlung der Sozialen Marktwirtschaft

Die Arbeitstagungen waren in den ersten Jahren das Hauptbetätigungsfeld der ASM. Ziel der Veranstaltungen war es, in gemeinsamen Diskussionen der Teilnehmer zu Lösungsvorschlägen aktueller wirtschafts-

¹³ Paul Diehl: *Macht oder Geist. Die Frage unserer Zeit*. Berlin 1968, S. 11.

politischer Problemlagen zu gelangen. Damit waren es keine einseitigen Veranstaltungen eines Vereins, der sich „um die praktisch-propagandistische Verbreitung der ordoliberalen Idee“¹⁴ bemühte, wie manche kritischen Kommentatoren auch später noch vermuteten, sondern offene und konstruktive Diskurse. Die Vorträge und Diskussionen auf den Arbeitstagungen wurden in Tagungsprotokollen veröffentlicht. Die Zusammenkünfte waren keine kleinen Runden, sondern hatten bis zu 600 Zuhörer. Ludwig Erhard brachte sich bei der zweiten Arbeitstagung 1953 mit einem eigenen Vortrag ein, ebenso in den Jahren 1955, 1957 und 1962. Auf der Tagung am 28. und 29. April 1955 in Bad Godesberg waren neben den Bundesministern Hermann Schäfer, Franz-Josef Strauß und Franz-Josef Wuermeling auch zahlreiche Staatssekretäre, Ministerialbeamte und Bundestagsabgeordnete wie Walter Scheel anwesend. Auch wurde das Ziel verfolgt, sich international zu vernetzen, wie beispielsweise die Einbindung des Vizepräsidenten der EWG-Kommission Sicco Mansholt belegt.

¹⁴ Helmut Paul Becker: *Die soziale Frage im Neoliberalismus, Analyse und Kritik*. Heidelberg/Löwen 1965, S. 49.



Nicht der Wille des Parlaments, nicht der Wille der Regierung, nicht der Wille eines Kartells oder eines Monopolisten, auch nicht der Wille von Wirtschaftsverbänden oder der sogenannten Sozialpartner ist legitimiert, zu bestimmen, welches der richtige Preis ist, sondern allein der Wille aller, wie er sich als Resultat zahlloser individueller Tauschakte in einer Gesellschaft von Gleichberechtigten ergibt.

Franz Böhm auf der zweiten Tagung der ASM am 18. und 19. November 1953 in Bad Godesberg

Franz Böhm

* 1895 in Konstanz · † 1977 in Rockenberg

Jurist, Universitätslehrer und Politiker der CDU. Er promovierte und habilitierte zum Thema der privaten Macht in einer freien Wirtschaft und gilt zusammen mit Walter Eucken (1891-1950) als Begründer der Freiburger Schule, die das maßgebliche theoretische Fundament der Sozialen Marktwirtschaft gelegt hat. Zeitweilig im Vorstand der ASM und deren Ehrenmitglied.



Die ASM wollte ohne Frage politisches Gehör finden und die Soziale Marktwirtschaft mitgestalten. Durch die Kontakte zur politischen Sphäre, verbunden mit Impulsen zur wirtschaftspolitischen Gestaltung, kann von einer – zumindest – mittelbaren Wirkung der ASM auf den politischen Prozess ausgegangen werden. Einzelne Mitglieder der ASM waren durch ihr Bundestagsmandat ohnehin in den politischen Entscheidungsprozess involviert, wie etwa Franz Böhm. Er warb wie die ASM für ein striktes Verbotsprinzip für Monopole im Wettbewerbsrecht und stellte sich gegen die Forderungen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) und seines Präsidenten Fritz Berg, das Gesetz mit zahlreichen Ausnahmen zu versehen. Insgesamt waren die Arbeitstagungen intellektuelle Diskussionsforen, die auf die Beeinflussung der Entscheidungsträger zielten – sie hatten weniger den Charakter „von Volksversammlungen“, wie von Lautenbach ursprünglich beabsichtigt. Obwohl die ASM „zu einer Art Aufsichtsorgan der freien Marktwirtschaft“¹⁵ wurde, konnte das Vorhaben, die breite Bevölkerung zu erreichen, in den Anfangsjahren nicht ganz eingelöst werden.

¹⁵ Paul Diehl (wie Fn 13), S. 12.

Wichtig für die öffentliche Wahrnehmung über den Kreis der Vereinsmitglieder und Teilnehmer hinaus war die Berichterstattung in den Medien, die die ASM zu forcieren versuchte. Gezielt wurde versucht, Personen, die für die Presse und den Rundfunk arbeiteten, durch Einbindung in die ASM-Gremien zu verpflichten. Der ASM-Beirat Volkmar Muthesius war zeitweise Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung in Frankfurt am Main und schrieb als Gastautor für die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Er pflegte freundschaftliche Kontakte zu Wilhelm Röpke und vielen anderen Vertretern der liberalen Landschaft. Hans Otto Wesemann, zwischen 1961 und 1968 Intendant der Deutschen Welle und zuvor Mitarbeiter mehrerer Redaktionen, trat 1955 der ASM bei. Muthesius und Wesemann hatten ihrerseits Kontakte zu Erich Welter, Herausgeber der 1949 gegründeten FAZ und Inhaber einer Professur für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz. Welter war mit Erhard, Röpke und Böhm bekannt. Ihm war es zu verdanken, dass der Wirtschaftsteil der FAZ zur Publikationsplattform vieler Ordoliberalen in den 1950er und 1960er Jahren wurde – darunter zahlreiche Mitglieder der ASM. Persönliche Beziehungen und die inhaltliche Nähe trugen dazu bei,

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Montag, 23. November 1953 / Nr. 272 / Seite 9

Wirtschaftsblatt

Ein Wachhund

Der Sinn der Tagung wäre verfehlt, wollte man hier die bald im Druck erscheinenden Vorträge und alle Vortragenden zitieren. Viel wichtiger erscheint uns zu „zitieren“, daß die Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Otto Lautenbach sich mit dieser Tagung zunächst einmal in den Vordergrund des so wichtigen vorparlamentarischen Raumes gespielt hat. Hier wurde nicht zum Fenster hinaus geredet. Dieser bunt zusammengewürfelten Gruppe von Menschen, die alles andere als ein Unter-

nehmerklub oder ein Häuflein von Theoretikern sind, war es verdammt ernst, und es steht außer Zweifel, daß auch die Öffentlichkeit sie ernst genommen hat. Wenn die Aktionsgemeinschaft für Soziale Marktwirtschaft so etwas wie ein außerparlamentarischer Wachhund bliebe, der, wenn es wirtschaftspolitisch vielleicht einmal zu langsam vorwärts oder in einer nicht ganz unbedenklichen Richtung geht, laut anfangen zu bellen, so wäre das sicher für alle ein Gewinn.

Ausschnitt aus dem Bericht der FAZ über die zweite Tagung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft am 18. und 19. November 1953 in Bad Godesberg



Unternehmer sein bedeutet, eine geistige Haltung zu bekunden, die Schutz und Sicherheit in der Bewährung findet und diese nicht in einer konstruierten und dekretierten Sicherheit sucht.

Ludwig Erhard auf der zweiten Tagung der ASM am 18. und 19. November 1953 in Bad Godesberg

dass vor allem die FAZ regelmäßig und umfassend über die Tagungen der ASM berichtete. Auch andere Zeitungen, wie Die Zeit oder die NZZ nahmen sich der Tagungen der ASM an. Dank dieser Berichterstattung konnte die beabsichtigte „Bedienung der Presse“¹⁶ umgesetzt werden. Die Leitmedien spielten nicht nur für die ASM, sondern für die Vertreter der Sozialen Marktwirtschaft insgesamt hinsichtlich der Deutungshoheit über die Wirtschaftsordnung der jungen Bundesrepublik in der Öffentlichkeit, eine wichtige Rolle.

¹⁶ Otto Lautenbach (wie Fn 6), S. 179.

Die Frage nach der Wirksamkeit der Aktionsgemeinschaft, ist nicht leicht zu beantworten, da die Einflussnahme eher indirekt erfolgte und sich somit einer präzisen Messung entzieht. Die Rolle der ASM bei der Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft ist aber sicherlich darin zu sehen, dass sie als deren Fürsprecherin in den 1950er Jahren zum einen als wissenschaftlicher Verband¹⁷ den akademischen Diskurs bereicherte und zum anderen zugleich „auf die Parteien, die sich um die Gunst der Wähler bemühen“, einwirkte, damit – wie Lautenbach es formuliert hatte – sich diese

¹⁷ Martin Nonhoff: Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt ‚Soziale Marktwirtschaft‘. Bielefeld 2006, S. 353.



ZU KÖLN

Unternehmen Köln - Deutscher Reichsbahn

Tag der Deutschen Einheit

Gedenkstunde

Professor Dr. Friedensburg, v.a.

Box-Großkampftag

Kölner Eis-Stadion

Hotel Janssens

Neue Kräfte

Jiu-Jitsu

Camera... Eigen haben hübsche Beine

Und ewig ruft die Heimat

Tanz-Kurse

Für die kommenden Modenschauen

Mannequins

Mannequin-Schule u. Modenschau-Agentur

Das LUX am DOM

Wortweiser

Das Tagebuch des Mister THOMPSON

Schauburg

Das LUX am DOM

r. delaux

museum morsdroich leverkuse

Wir, die wir für Soziale Marktwirtschaft eintreten, tun das also nicht nur, weil sie nachweislich die bei weitem ergiebigste Wirtschaftsordnung ist, die Wirtschaftsordnung, die an Produktivität allen anderen weit überlegen ist, sondern weil es die einzige Wirtschaftsordnung ist, die mit politischer Freiheit, mit menschlicher Würde vereinbar ist, die einzige, auf die sich auf die Dauer eine demokratische Staatsform stützen kann.

Alexander Rüstow auf dem Bundestag des Freiwirtschaftsbundes am 9. und 10. November 1951 in Heidelberg

„trotz aller Widerstände zu einem klaren Kurs der sozialen Marktwirtschaft“¹⁸ entschließen. Die ASM avancierte durch Politikberatung zum Sprachrohr der marktwirtschaftlichen Vertreter und wurde eine „einflussreiche bildungspolitische Organisation“, wie selbst ihre Kritiker zugeben müssen.¹⁹

¹⁸ Otto Lautenbach (wie Fn. 1), S. 28.

¹⁹ Ralf Ptak: Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft. Stationen des Neoliberalismus in Deutschland. Opladen 2004, S. 260.

Erfolgsfaktor hierfür waren die formellen und informellen Verbindungen und Netzwerke. Der Zugang zur Macht in der „belle époque der Aktionsgemeinschaft“²⁰ in den 1950er und 1960er Jahren war durch zahlreiche Politiker vorhanden, sodass Erhards Grußwort auf der 9. Arbeitstagung 1957 nicht als bloße

²⁰ Antoine Menant: L'Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft face à l'unification allemande de 1990, in: Patricia Commun (Hg.): L'ordolibéralisme allemand. Aux sources de l'Economie sociale de marché. Cergy-Pontoise 2002, S. 231–242, hier S. 232.

Höflichkeitsadresse zu verstehen ist: „Die ‚Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft‘ ist eine nimmer ermüdende Mahnerin gewesen, und wenn mir gelegentlich auch manche ihrer kritischen Äußerungen etwas überspitzt vorkamen, so bin ich doch für diese geistige und moralische Unterstützung dankbar, das Gewissen

der Öffentlichkeit immer wieder anzusprechen und aufzurütteln.“²¹ So wundert es nicht, dass 1961 – gut sieben Jahre nach Vereinsgründung – der Schweizer Wirtschaftsjournalist Carlo Mötteli feststellen konnte, dass die ASM zum „ordnungspolitischen Gewissen“ der Sozialen Marktwirtschaft geworden sei.²²

²¹ Ludwig Erhard: Grußwort des Bundesministers für Wirtschaft, in: Alexander Rüstow u. a.: Welche Wirtschaftspolitik kann das Vertrauen des Wählers rechtfertigen? Ludwigsburg 1958, S. 7.

²² Carlo Mötteli: Licht und Schatten der Sozialen Marktwirtschaft – Leitbild und Wirklichkeit der Bundesrepublik Deutschland. Zürich 1961, S. 223.

Gekürzte und überarbeitete Version von: Julian Dörr/Maximilian Kutzner: „Außerparlamentarischer Wachhund“? Die Entstehungsgeschichte der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und deren Aktivitäten zur Vermittlung der Wirtschaftsordnung in Deutschland. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 104 (2017), S. 487-524.





Franz Böhm, Ludwig Erhard und Otto Lautenbach

Impressionen von der zweiten ASM-Tagung



AKTIONSGEMEINSCHAFT
SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT



Oben v. l. n. r.: Ludwig Erhard mit dem Vorstand der ASM, Wilhelm Blum, Otto Lautenbach und Johann Lang · Franz Böhm
Unten v. l. n. r.: Friedrich A. Lutz · Johann Lang, stellvertretender Vorsitzender der ASM · Hans Otto Wesemann mit Otto Lautenbach

AKTIONSGEMEINSCHAFT

Unsere Aktionen sind: wissenschaftliche Tagungen und Projekte, öffentliche Vorträge und wirtschaftspolitische Beratung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der ökonomischen Bildung.

Um eine breite Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft zu sichern, ist eine kompetente Vermittlung erforderlich.

Um das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft in einer dynamischen, vernetzten Welt lebendig und lebensnah in die Praxis umzusetzen, bedarf es vieler Impulse und unterschiedlicher Perspektiven.

Hierzu stoßen wir Kooperationen zwischen Wissenschaftlern an, veranstalten Gesprächsrunden, suchen den Dialog mit Entscheidungsträgern, ermöglichen einen intensiven Austausch in Arbeitskreisen und diskutieren mit Schülern und Studenten über die Soziale Marktwirtschaft.

www.asm-ev.de

Was ist die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft?

Die **Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V.** ist eine wissenschaftliche Einrichtung zur Förderung und Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft.

Gegründet 1953 und in ihren Anfängen geprägt durch den liberalen Denker Alexander Rüstow, geht ihr Tun von dem Verständnis aus, dass die Wirtschaft als ein Baustein in einer umfassenden gesellschaftlichen Ordnung eingebettet ist. **Es geht um eine Wirtschaft für den Menschen.**

Projekte

MACRO-Planspiel · Soziale Marktwirtschaft im Unterricht
Studiengruppe Kontextuale Ökonomik · Compendium
Soziale Marktwirtschaft · Moralische Entwicklung und
wirtschaftliches Verstehen · Unternehmerethos im 21.
Jahrhundert

Arbeitskreise

Neue Ordnungsökonomik · Neue Sozialpolitik · Ethik und
Soziale Marktwirtschaft · Theoriegeschichte

Veranstaltungen

Fachtagungen · Doktorandenseminare · Dialogforen für
Studierende · Vorträge zur Sozialen Marktwirtschaft

Auszeichnungen

Alexander-Rüstow-Plakette ·
Alfred Müller-Armack Verdienstmedaille

Monatliches Gewinnspiel

Worte zur Sozialen Marktwirtschaft

Blog

Zukunft Soziale Marktwirtschaft

Unterstützen auch Sie Ziele und Arbeit der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft! Wir finanzieren unsere Aktivitäten ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden.



Die Tagungsprotokolle der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft von 1953 bis 1963

Impressum

Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft e.V. · Mohlstraße 26 · 72074 Tübingen
Telefon +49 (0) 7071 550600 · Fax +49 (0) 7071-550601 · mail@asm-ev.de · www.asm-ev.de

Vorstand:

Prof. Dr. Nils Goldschmidt (Vorsitzender) · Prof. Dr. Rolf H. Hasse (stellv. Vorsitzender) · Dr. Karen Horn (stellv. Vorsitzende)

Prof. Dr. Claus Dierksmeier · Dr. Winfried Kreis

Geschäftsführung:

Dr. Julian Dörr · Ute Friederich

Copyrights:

Foto Cover, Fotos Seiten 5, 6, 10, 16, 22, 24, 27, 28, 30, 33: Josef Heinrich Darchinger/Friedrich-Ebert-Stiftung

Fotos Seiten 13, 17: Bundesarchiv Koblenz

Fotos Seiten 11, 20, 25, 34, 35: Walter Hoch/Archiv der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft

Foto Seite 9: Archiv für Geld- und Bodenreform, Universität Oldenburg

Foto Seite 13: Hellmut HC Rüstow

Artikelfaksimile Seiten 5, 27: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Faksimile und Cover Tagungsprotokolle Seiten 13, 14, 16, 22, 38: Archiv der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft

Design: Michael Mack – online & offline design · www.macomat.de

Wirtschaft
für den
Menschen.



AKTIONSGEMEINSCHAFT
SOZIALE
MARKTWIRTSCHAFT

65 Jahre
1953
2018

Ich will vorwegnehmen, dass die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft unabhängig von Parteien und von Interessengruppen arbeitet. Sie will als eine überparteiliche Gruppe dafür arbeiten, dass das, was wir unter einer vollendeten sozialen Marktwirtschaft verstehen, in der Öffentlichkeit begriffen und in der politischen Praxis verwirklicht wird.

Otto Lautenbach, Gründungsvorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft,
auf deren ersten Tagung am 20. und 21. Mai 1953 in Bad Nauheim